

„Tschüss“

Der Suizid meines Sohnes Andreas

Am 02.05.1990 kam Andreas als jüngstes von drei Kindern zur Welt. Früher als die meisten anderen Kinder zeigte er Interesse an seinem Umfeld und lernte sprechen. Als Kindergartenkind verfügte er bereits über einen ziemlich großen Wissens- und Wortschatz, in der Grundschulzeit wurde Hochbegabung diagnostiziert.

Die damaligen Lehrerinnen und Lehrer im Gymnasium verfügten seinerzeit über keinerlei wissenschaftliche, psychologische und pädagogische Kenntnisse zum Thema „Hochbegabung“. Sie setzten voraus, dass damit Hochleistung einhergeht. Sie verstanden nicht, warum Andreas manchmal anders agierte und reagierte als seine Klassenkameraden.

Andreas suchte stets das Gespräch und den Austausch mit älteren Jugendlichen und Erwachsenen, bei denen er sich verstanden fühlte. Mit Gleichaltrigen tat er sich schwer und im Laufe der Zeit wurde er mehr und mehr zum Einzelgänger, nur wenige Freunde blieben. Über die Jahre hinweg entwickelten sich Adipositas und Depressionen, deren Behandlung sich als schwierig gestaltete. Aus diesem Grund konnte er ein Schuljahr nicht zu Ende bringen.

Im Alter von 18 Jahren fing Andreas an extrem Sport zu treiben und seine Ernährung umzustellen. Als im Unterricht die Sprache auf die Haltung und Tötung von Nutztieren kam, wurde er strikter und „missionierender“ Veganer. Im Laufe der Zeit verlor er, durch ungesundes,

rigoroses Verhalten so viel an Gewicht, dass er die Grenze zur Magersucht erreichte. Im Juni 2010 wurden die Depressionen übermächtig, so dass er sich freiwillig in eine Klinik einweisen ließ. Ich bin der Meinung, dass sich dort die Suizidgedanken manifestiert haben, die er sporadisch geäußert hatte. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus haben wir als Familie Urlaub gemacht. Wir führten viele intensive, Mut machende und zukunftsorientierte Gespräche.

Als es Andreas im September besser zu gehen schien, waren wir alle erleichtert. Zum damaligen Zeitpunkt konnten wir dieses Zeichen noch nicht deuten.

Am 04.10.2020 verließ Andreas mit einem letzten „Tschüss“ das Haus, am Abend erhielten wir die Todesnachricht. Andreas hatte unter falschem Vorwand die Polizei verständigt und sich vor den Augen der Beamten erschossen. Als Verfechter der Organspende wollte er wohl auf diese Weise sicherstellen, dass durch seinen Tod einem anderen Menschen geholfen werden kann. Ich hätte ihm gewünscht, dass dieser Wunsch in Erfüllung gegangen wäre, aber eine Organspende nach einem Suizid ist ausgeschlossen.

Andreas war ein liebenswerter, sehr feinfühlig, über die Maße empathischer und auf Gerechtigkeit bedachter Mensch. Diskussionen mit ihm waren, aufgrund seiner profunden Kenntnisse und seiner Ausdauer sehr anstrengend, aber auch bereichernd.



Tschüss

Andreas liebte die Natur

Eine Freundin, mit Ausbildung zur Trauerbegleiterin, hat mich nach Andreas' Tod über eine lange Zeitspanne mit Rat und Tat unterstützt. Im Laufe der Zeit konnte ich meine Gedanken und Gefühle, die mir zeitweise „ver-rückt“ erschienen, verstehen und annehmen. Ein sehr wichtiger Rat war, das zu tun, was **mir** gut tut und nicht das, was das Umfeld von mir als Trauernder erwartet. Elementar war für mich in Bezug auf meinen Ehemann die Erkenntnis, dass Männer anders trauern als Frauen, jedoch nicht weniger. Für die vielen Gespräche und dafür, dass meine Freundin uns riet, den Suizid nicht zu verheimlichen, bin ich ihr heute noch sehr dankbar. Große Unterstützung erfuhr ich im Büro. Ehrliche Gespräche und die Tatsache, nach Hause gehen zu dürfen, wenn die Trauer mich zu überwältigen drohte, waren wertvolle Stütze.

In schlaflosen Nächten habe ich mich häufig ins **AGUS-Forum** geklickt. Das Forum (in meinem Fall für Eltern, die ein Kind verloren haben) war ein Ankerpunkt in Nächten, in denen ich nicht zur Ruhe kam. Ein oder mehrere User waren fast immer online. Ich stellte fest, dass sich ihre Erfahrungen häufig mit meinen deckten. Oft

genügte es, Beiträge zu lesen, um zu erkennen, dass die eigene Befindlichkeit, die eigenen Gefühle nach solch einem traumatischen Erlebnis durchaus normal sind. In der Mediathek habe ich wertvolle Tipps für Bücher, Filme usw. erhalten.

Zum Glück bin ich von Schuldgefühlen verschont geblieben, dafür bin ich sehr dankbar. Ich habe meine Kinder, besonders Andreas, stets unterstützt, wo ich nur konnte, manchmal über die eigentliche eigene, gesunde Leistungsgrenze hinaus. Das vermittelt mir das Gefühl, alles getan zu haben, was in meiner Macht stand - nach bestem Wissen und Gewissen.

Ich bin überzeugt, dass Leid eine unvermeidliche Folge der menschlichen Wahlfreiheit zwischen „Gut“ und „Böse“ ist. Da Gott uns Menschen diese Selbstbestimmung geschenkt hat, kann und darf er nicht eingreifen. An diesen Gedanken habe ich mich geklammert. Er hat mir geholfen zu verstehen und zu akzeptieren, warum Gott den Suizid unseres Sohnes zugelassen hat. Diese Erkenntnis hat meinen Glauben langfristig gestärkt.

Gabi T.

E-Mail: kontakt@agus-selbsthilfe.de